



MARIKAS

**Beratungsstelle für anerschaffende Jungen
und junge Männer**



Jahresbericht 2015

gefördert durch



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



Unsere Mission
Menschlichkeit

Evangelisches Hilfswerk

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Träger und Finanzierung	5
3	Personalentwicklung	5
4	Arbeitsschwerpunkte	5
	4.1 Einzelfallberatung	5
	4.2 Internetberatung	7
	4.2.1 Allgemein	7
	4.2.2 Aktuelle Entwicklung	8
	4.3 Streetwork	8
	4.4 Niedrigschwellige Anlaufstelle	9
	4.4.1 Angebot	9
	4.4.2 Kompetenzvermittlung „Fahrradwerkstatt“	10
	4.4.3 Prävention vor HIV und STI ´s	11
5	Projektarbeit: Geflüchtete Jugendliche	11
6	Statistische Angaben	14
	6.1 Kontakte in unseren Räumlichkeiten	14
	6.2 Kontakte und Beratungen im Rahmen der Straßensozialarbeit	15
	6.3 Beratungsthemen	16
7	Kooperation	17
8	Vernetzungsarbeit	17
9	Spenderinnen und Spender	18
10	Das Team der Beratungsstelle Marikas	18
	Impressum	19

1 Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

zu Hundertausenden sind zurzeit weltweit Menschen unterwegs, um sich in Sicherheit zu bringen. Schutz zu suchen und Schutz zu finden, dieses Thema beherrscht einen Großteil der Nachrichten. Bei der Beratungsstelle Marikas gehört es seit vielen Jahren zum selbstverständlichen Aufgabenbereich, Menschen in einer bestimmten Lebenssituation Schutz und Unterstützung zu bieten. Oft sind es ja ganz banale Dinge, die helfen können und die trotzdem für den einzelnen große Bedeutung haben: ein Bett, eine warme Dusche, das Ausfüllen eines Schriftstücks.

Marikas nimmt den diakonischen Auftrag des Dienstes am Nächsten sehr ernst, auch wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Tag für Tag aufgrund der Veränderungen in unserer Gesellschaft immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt werden. Sprachliche Defizite und kulturelle Unterschiede vergrößern die in unserem Klientenkreis ohnehin bestehenden Problemlagen.

Schutz zu bieten und Unterstützung zu gewähren, das ist es, was das Team von Marikas antreibt. Dazu gehört auch der Schutz vor Ansteckung mit HIV und anderen Infektionen, die bei sexuellen Kontakten übertragen werden können. Wir haben hier Erfolge zu vermelden; es gelingt uns, junge Männer zur Durchführung eines Gesundheitschecks zu überzeugen, um sich auf übertragbare Krankheiten untersuchen zu lassen.

Schützen heißt auch, unsere Klienten durch entsprechende Aufklärung davor zu bewahren, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen wie etwa durch das Begehen von Diebstählen oder das Fahren ohne gültige Fahrscheine.

Wandel in der Gesellschaft führt, wie schon gesagt, zu geänderten Anforderungen bei der Arbeit von Marikas. Die Verlagerung der Szene von einschlägigen Kneipen hin zu virtuellen Bereichen macht es erforderlich, entsprechend zu reagieren, um eine Verbindung zu den männlichen Prostituierten aufzubauen.

Damit die jungen Männer sich selbst schützen können, ist Integration notwendig – sowohl für ankommende Flüchtlinge, aber auch für unsere Klienten aus Rumänien und Bulgarien, die aus ihrer Lebenserfahrung heraus anders sozialisiert sind als die hier aufgewachsene Bevölkerung. Hier ergibt sich ein weiteres Aufgabenfeld für Marikas. Das Projekt „Präventionsarbeit zur Vermeidung von Prostitution und

sexualisierter Gewalt sowie HIV und anderen STI'S bei jugendlichen Flüchtlingen“ soll an dieser Stelle genannt werden. Wir sind aufgrund der langjährigen Erfahrung die einzige Beratungsstelle in München, die diesen Bereich abdecken kann. Die Landeshauptstadt München hat uns mit der Durchführung dieses Projekts betraut und die Finanzierung der Personalkosten übernommen. Es besteht unsererseits die Hoffnung und der Wunsch, dass die gewonnenen Erkenntnisse durch eine Weiterführung des Projekts mit einer entsprechenden Anschlussfinanzierung gesichert und ausgebaut werden können.

Die Beratungsstelle Marikas war im abgelaufenen Kalenderjahr 2015 ein Schutzraum für unsere Klienten und möchte das auch in diesem Jahr wieder sein. In diesem Zusammenhang ist all denen zu danken, die diese Arbeit möglich machen. Ohne die Bereitstellung von finanziellen Mitteln, ohne ideelle Hilfe von staatlichen und privaten Organisationen, ohne die vielfältige Unterstützung Ehrenamtlicher wie beispielsweise die Helfer der Gemeinschaft Sankt Martin wäre das nicht möglich. Beim Team von Marikas, das sich engagiert und neuen Herausforderungen gegenüber aufgeschlossen einbringt, bedanke ich mich ebenfalls recht herzlich.

Unsere Einrichtung wird, wie zahllose andere Organisationen auch, an die aktuellen Herausforderungen herangehen und in ihrem Zuständigkeitsbereich die erforderliche Arbeit leisten, um Hilfsbedürftigen Schutz zu geben.

Februar 2016

Michaela Fröhlich
Einrichtungsleiterin

2 Träger und Finanzierung

Die Beratungsstelle Marikas ist eine Einrichtung des Evangelischen Hilfswerkes München gGmbH, einer hundertprozentigen Tochter der Inneren Mission München e.V. – Diakonie in München und Oberbayern.

Marikas erhält neben den Eigenmitteln des Trägers einen Zuschuss des Stadtjugendamtes der Landeshauptstadt München, der zur Aufrechterhaltung unserer Beratungs- und Betreuungsangebote für junge Prostituierte und Stricher beiträgt. Außerdem erhalten wir von der Landeshauptstadt München Mittel zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit, die seit 2009 fester Bestandteil innerhalb der Zuschussfinanzierung sind.

Die Beschäftigung eines kulturellen Mediators für die HIV-Präventionsarbeit mit jungen osteuropäischen Migranten in der Prostitution konnte durch Zuschussmittel für Personalkosten vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege auch wieder für das Berichtsjahr sichergestellt werden.

Wir möchten uns hiermit für die finanzielle Sicherstellung unserer Arbeit mit volljährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei unseren Zuschussgebern ausdrücklich bedanken.

3 Personalentwicklung

Der Beratungsstelle Marikas standen im Berichtsjahr 2015 vier Diplom-SozialpädagogInnen in Teilzeit sowie eine studentische Hilfskraft zur Verfügung. Eine weitere Diplom-Sozialpädagogin, ebenfalls in Teilzeit, war für Leitungsaufgaben eingestellt.

Ein in Teilzeit beschäftigter kultureller Mediator ergänzte das sozialpädagogische Fachteam.

In der Verwaltung war eine Fachkraft mit 10 Wochenstunden tätig.

4 Arbeitsschwerpunkte

4.1 Einzelfallberatung

Die Beratungsstelle Marikas bietet ein niedrighschwelliges Hilfsangebot für junge Männer, die anschaffen und alle, die sich im unmittelbaren Vor- und Umfeld der Prostitution befinden. Zu den elementaren Bereichen der sozialpädagogischen Arbeit der Beratungsstelle Marikas zählen die Beratung und die aufsuchende Arbeit (Streetwork). Dabei liegt der Fokus darauf, den jungen Männern gezielte und auf den Betroffenen abgestimmte Hilfestellungen zu bieten und mittelfristig „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu ermöglichen. Ein wesentlicher Bestandteil der Beratung ist die

Informationsvermittlung, um Wissensdefizite der jungen Männer zu beheben. Dabei beziehen sich die Anfragen häufig auf Informationen wie beispielsweise aufenthaltsrechtliche Bestimmungen, sozialrechtliche Ansprüche und medizinische Versorgungsangebote. Die Zielgruppe besteht aus jungen Männern, die in München von Freiern Angebote bekommen, sexuelle Dienste gegen Geld oder andere materielle Werte zu erbringen. Im nachfolgenden wird exemplarisch ein Einzelfall aufgeführt.

Wir kennen Georgi (22) bereits seit gut zwei Jahren, er war regelmäßig Gast in der Anlaufstelle. Der aufgeweckte junge Mann liebte es zu tanzen und erzählte viel von seinem aufregenden Leben. Georgi kommt aus einem Armenviertel in Bulgarien. Mit 19 Jahren kam er nach Deutschland und arbeitete seitdem in der Prostitution. Gelegentlich kam er bei Freunden oder Freiern unter. Im Großen und Ganzen fand sein Leben auf der Straße statt. Er machte kein Geheimnis daraus, dass er sein Geld durch Sexarbeit verdient und gelegentlich Drogen konsumiert – nicht zuletzt um die ein oder andere Nacht durchzumachen, weil er sich keinen Schlafplatz organisieren konnte.

Dem Marikas Fachteam fiel auf, dass sich sein Wesen plötzlich veränderte. Georgi wurde zusehends ruhiger, erzählte Geschichten ohne Zusammenhänge und sein Blick starrte ins Leere. Als sich die Lage zuspitzte entschlossen wir uns mit seinem Einverständnis eine psychiatrische Notfallambulanz aufzusuchen. Georgi ist nicht krankenversichert, wurde jedoch aufgrund von Selbst- bzw. Fremdgefährdung in einer psychiatrischen Einrichtung stationär untergebracht.



Vermutlich entwickelte er aufgrund seines Drogenkonsums eine substanzinduzierte Psychose. Georgi wurde in der Klinik stabilisiert. Durch die Medikation wurde sein Zustand zwar verbessert, allerdings fehlte es ihm anfänglich an der nötigen Krankheitseinsicht. Sobald es ihm besser ging, setzte er eigenständig die Medikation ab, woraufhin sich sein Zustand erneut verschlechterte. Den Diagnosegesprächen mit den Ärzten widersetzte sich Georgi, denn der Umgang mit Ärzten war ihm fremd. Er wurde stabilisiert, mit langanhaltenden Depotspritzen versorgt und erhielt kostenfrei Begleitmedikation, die für eine gewisse Zeit ausreichen sollte. Ein Arzt teilte uns mit, dass es am besten sei, wenn Georgi wieder nach Hause fährt und sich dort in eine muttersprachliche Therapiemaßnahme begibt. Georgi war einverstanden.

In Zusammenarbeit mit der Bahnmissionsmission konnten wir ein Busticket für ihn in seine bulgarische Heimat organisieren. Kurze Zeit später teilte uns Georgi telefonisch mit, dass er gut bei seinen Eltern angekommen ist.

Ein halbes Jahr später stand er wieder bei Marikas vor der Tür, sichtlich erholt, allerdings immer noch nicht der Alte.

Er sagte, dass er Geld verdienen müsse, da seine Mutter krank sei und sein Vater nur hin und wieder als Reinigungskraft arbeite. Er fühlte sich verpflichtet, Geld nach Hause zu schicken. Nach nur einer Woche hatte sich jedoch Georgis gesundheitlicher Zustand wieder so verschlechtert, dass ihn die Polizei bei einer nächtlichen Passkontrolle direkt in die Psychiatrie einlieferte. Der Umstand der Selbstgefährdung war gegeben. Georgi erhielt in der Klinik wieder seine Medikation und sein Zustand verbesserte sich. Er wurde unter gesetzliche Betreuung gestellt.

Die Betreuerin wandte sich hilfeschend an unsere Beratungsstelle, als sie durch Georgi von seiner engen Anbindung an Marikas erfuhr. Im fachlichen Austausch mit der psychiatrischen Klinik kamen wir zu dem gemeinsamen Schluss, dass eine langfristige Unterbringung für Georgi unabdingbar sei. Ein weiterer Verbleib in seinen bisherigen Lebensverhältnissen, also auch in der Prostitutionstätigkeit, würde sein Leben auf das Äußerste gefährden.

Georgi konnte in einer sozialtherapeutischen Wohngruppe untergebracht werden und wird dort voraussichtlich für die kommenden zwei Jahre therapeutisch begleitet.

4.2 Internetberatung

4.2.1 Allgemein

Seit dem Jahr 2006 bieten die Mitgliedsorganisationen des AKSD (Arbeitskreis der Stricherprojekte in Deutschland) eine Internetberatung auf der Plattform www.info4escorts.de an. Das Angebot richtet sich vor allem an deutschsprachige männliche Jugendliche und junge Männer, die (im Internet) sexuelle Dienstleistungen anbieten. Über E-Mail, Einzelchat, Gruppenchat und Forumsberatung erhält die Zielgruppe wichtige Informationen zu den Themen Anschaffen, Prävention und Aufklärung über HIV/Aids und sexuell übertragbare Infektionen. Außerdem bietet Info4Escorts individuelle Beratung und die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen.



Die Beratung via Internet hat viele Vorteile. Besonders für Jugendliche hat sie eine hohe Attraktivität, da Beratungsangebote im Netz schnell, kostengünstig und mit geringem Aufwand rund um die Uhr abrufbar sind. Selbst wenn keine unmittelbare Antwort erfolgt (z.B. bei der E-Mail-Beratung) stellt oft bereits das Niederschreiben des Problems eine Entlastung für den Klienten dar.

Die Standortunabhängigkeit des Chats ermöglicht gerade für junge Menschen eine stetige und stabile Beratung.

Derzeit beteiligen sich neben Marikas die Anlauf- und Beratungsstellen Basis in Hamburg, Looks in Köln, Sub/Way in Berlin, KISS in Frankfurt/Main und Cafe Strich –

Punkt in Stuttgart an der Chatberatung. Insgesamt werden vier Gruppenchats pro Woche, jeweils einstündig, in den Nachmittag- und Abendstunden angeboten. Zusätzlich gibt es ein fachlich begleitetes Forum und die Möglichkeit zur Mailberatung und zum Einzelchat.

4.2.2 Aktuelle Entwicklung

Im Berichtsjahr erholten sich die Nutzerzahlen bei Info4Escorts, was auf intensive aufsuchende Arbeit im Netz, sowie Werbung für unser Angebot zurückzuführen ist. Des Weiteren konnte die Personalsituation stabilisiert werden. Das Info4Escorts Team konnte das Chatangebot wieder auf vier Gruppenchats wöchentlich ausweiten.

Bei nahezu allen Klienten ergaben sich mehrfache Kontakte bis hin zu langfristigen Beratungen. Zentrale Beratungsthemen waren vor allem Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen, Austausch über die Arbeitssituation und die Tätigkeit als Escort, Gesundheitsberatung, Fragen zum Thema Sexarbeit, Vertrauensbildung, sexuelle Ausbeutung und Ausstiegsberatung. Auch Weitervermittlungen an diverse regionale Hilfs- und Gesundheitseinrichtungen (Gesundheitsämter, AIDS-Beratungsstellen, Beratungsstellen für Sexarbeiter, etc.) konnten im Berichtsjahr verzeichnet werden.

Da der technische Fortschritt in den letzten Jahren (durch Smartphones, Apps, etc.) enorm zugenommen hat, steht für das kommende Jahr vor allem eine Überprüfung des Angebotes an. Der Fokus wird darauf liegen zu überprüfen, ob das Angebot für die Nutzer noch zeitgemäß ist oder die Plattform technisch an das neue Nutzerverhalten angepasst werden muss.

Um die Klientenzahlen auch im kommenden Jahr stabil zu halten und auf unser Angebot aufmerksam zu machen, bleibt es eine wichtige Aufgabe, den Bekanntheitsgrad stetig zu erweitern und zu erhalten. Denn: deutsche und deutschsprachige junge Männer bieten überwiegend im Internet ihre Dienste an und knüpfen mithilfe bekannter Szene-Portale Kontakt zu potentiellen Kunden..

4.3 Streetwork

Im Berichtsjahr wurden unsere Klienten hauptsächlich in den Straßen um den Hauptbahnhof angetroffen. In diesem Gebiet ist die mann-männliche Prostitutionsszene von München verortet.

Durch die verstärkte Nutzung des Internets zur Kontaktaufnahme sind all jene, die der deutschen Sprache mächtig sind, nicht mehr ausschließlich auf die offene Prostitutionsszene (Bahnhof, Kneipen, Pornokinos) in München angewiesen.

So wird diese Szene für unsere Streetworker insgesamt unsichtbarer und unauffälliger und macht es uns zunehmend schwerer, die Zielgruppe mit unseren Präventionsangeboten zu erreichen.

Dem Streetwork – Team von Marikas fiel auf, dass in eben diesem Einsatzgebiet auch vermehrt Frauen sexuelle Dienstleistungen anbieten. Eine wichtige Beobachtung, da Frauen üblicherweise in ausgewiesenen Prostitutionsbetrieben tätig sind. Durch unsere Kontaktaufnahme zu den weiblichen Sexarbeiterinnen zeigte sich, dass auch sie einen erheblichen Beratungsbedarf haben. Diese Beobachtungen gaben wir an die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Mimikry weiter.

Die Präventionsarbeit im Bereich Krankheit und Gesundheit bleibt der Hauptpfeiler unserer aufsuchenden Arbeit. Vor allem beim ersten Kontakt stellen wir immer wieder fest, dass die jungen Männer über ein geringes Bildungsniveau verfügen. Es verwundert nicht, dass Kenntnisse über HIV und STI (Sexuell übertragbare Infektionen) kaum vorhanden sind. Wir versuchen stets, unsere Informationen visuell und auditiv zu vermitteln.

Hierbei ist die Arbeit unserer Vernetzungspartner wie das Referat für Gesundheit und Umwelt der Stadt München, die „Ärzte der Welt“ (Open Med) und die Malteser Migrantenmedizin von großer Bedeutung, da unter unseren Klienten kaum einer im Besitz einer Krankenversicherung ist.

4.4 Niedrigschwellige Anlaufstelle

4.4.1 Angebot

Das Angebot der Beratungsstelle Marikas ist an der besonderen Lebenssituation dieser Personengruppe ausgerichtet und stellt einen geschützten Raum für die jungen Männer dar.

Besonders zu betonen ist, dass keine hochschwelligten Vorbedingungen existieren, so dass die Klienten zu den Öffnungszeiten jederzeit unbürokratische Hilfe erhalten können.

Wir betreiben die Anlaufstelle als Versorgungseinrichtung zur Abdeckung elementarer psychischer und physischer Grundbedürfnisse. Das Angebot orientiert sich an dem tatsächlichen Nutzungsbedarf unserer Zielgruppe.

Der oft wenig strukturierte und unsichere Alltag der jungen Männer kann in der Anlaufstelle für einige Stunden vergessen werden. Die gemeinsame Einnahme einer Mahlzeit etwa, das gemeinsame Spiel, oder einfach eine kurze Ruhezeit ermöglicht ihnen einige unbeschwerte Momente und eröffnet zugleich die Chance, sich mit Problemen und Fragen an die SozialpädagogInnen zu wenden.

Die Zielgruppe verfügt meist über ein mangelhaftes Gesundheitsbewusstsein und wenig Wissen bezüglich sexuell übertragbarer Infektionen sowie deren Verhütung. Über mögliche Gefahren und Risiken aufzuklären ist ein Hauptanliegen der MitarbeiterInnen von Marikas.

Das Angebot der Anlaufstelle umfasst:

- Bereitstellung existentieller Grundversorgung (Lebensmittel, Wäschewaschen, Duschen)
- Kontakt- und Gesprächsangebote sowie Beratungsgespräche
- Informationen zu sexuell übertragbaren Infektionen (STI) und HIV
- Vermittlung von gesundheitsfördernden Maßnahmen,
- Vermittlung zu anderen Beratungsstellen und an Ärzte

4.4.2 Kompetenzvermittlung „Fahrradwerkstatt“

Neben der Grundversorgung der Klienten ist das Marikas-Team stetig auf der Suche nach neuen Methoden, um die persönlichen Ressourcen der jungen Männer zu erweitern.

Hierzu zählen zum einen Ansätze zur Entwicklung eines besseren Gesundheitsbewusstseins und zum anderen die Vermeidung von delinquentem Verhalten. Im Jahr 2015 nutzten einige der Klienten die öffentlichen Verkehrsmittel ohne Fahrkarte. Durch dieses Verhalten, welches meist auf eine finanzielle Not zurückzuführen ist, kam es in mehreren Fällen zu hohen Geld- und Gefängnisstrafen. Die Beförderungskosten in München übersteigen die finanziellen Möglichkeiten der meisten unserer Anlaufstellenbesucher. Um diesem Zustand entgegenzuwirken wurde das Projekt "Fahrradwerkstatt" entwickelt.



Hierbei wurde den Besuchern der Anlaufstelle die Möglichkeit gegeben, sich ein Fahrrad aus zweiter Hand wieder funktionstüchtig zu machen, um eine Alternative zu den öffentlichen Verkehrsmitteln zu haben. Durch einen Spendenaufruf, erhielt die Beratungsstelle Marikas mehrere gut erhaltene, gebrauchte Fahrräder von Privatpersonen. Mit der Unterstützung des Fachpersonals konnten neue Ersatzteile angebracht werden. Pädagogisches Lernziel war hierbei, dass die Klienten neben technischem Verständnis auch den Wert eines fahrtüchtigen Fahrrades zu schätzen lernen. Nach der Reparatur erhielt jeder von ihnen noch ein Schloss und eine Eigentumsbestätigung. Einige junge Männer nutzen seither regelmäßig ihr Fahrrad. Da sich diese Intervention als erfolgreich gezeigt hat, wird sie auch im Jahr 2016 wiederholt werden.

4.4.3 Prävention vor HIV und STI´s

Das Wissen über HIV und Aids sowie über andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) ist bei den jungen Männern in der Regel kaum vorhanden. Vielmehr herrscht hier Unwissenheit vor wie zum Beispiel: es reicht aus, sich nach dem Geschlechtsverkehr gründlich zu waschen, um sich vor Infektionen zu schützen oder die Ansteckungsgefahr beim heterosexuellen Geschlechtsverkehr ist signifikant geringer als beim homosexuellen Geschlechtsverkehr.

Die Unwissenheit kommt nicht von ungefähr: gut zwei Drittel unserer Klientel gehören der türkischsprechenden Minderheit der Roma in Bulgarien an. Sie wurden im eigenen Land diskriminiert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Der Zugang zu Bildungsinstitutionen war nur im Einzelfall gegeben. Das Resultat dieser Ausgrenzung ist, dass viele weder lesen noch schreiben können. Ihr Bildungsstand schließt demnach auch eine gewisse Unkenntnis im Bereich „Gesundheit und Krankheit“ mit ein.



Im Bereich der Sexarbeit ist ein fundiertes Wissen über den eigenen Körper, Infektionsgefahren und Körperhygiene von großer Bedeutung.

Insbesondere durch den Einsatz neuer Medien, aber auch im Beratungskontext leisten wir Präventionsarbeit, um die Klientel über Infektionsrisiken aufzuklären. Bei Bedarf werden einzelne junge Männer zu kostenlosen medizinischen Versorgungstellen in

München begleitet. Durch diese Maßnahmen versuchen wir die Klienten für den Erhalt ihrer Gesundheit zu sensibilisieren.

5 Projektarbeit: Geflüchtete Jugendliche

Die Beratungsstelle Marikas wurde im vergangenen Jahr auch mit einer neuen Aufgabe durch das Stadtjugendamt München betraut: Im Hinblick auf die Flüchtlingssituation in der Stadt wird, zunächst bis Ende März 2016, das Projekt „Präventionsarbeit zur Vermeidung von Prostitution und sexualisierter Gewalt sowie HIV und anderen STI'S“ bei jugendlichen Flüchtlingen durchgeführt. Für die Umsetzung dieses Projekts konnte eine Teilzeitstelle eingerichtet werden.

Als Fachberatungsstelle, die sich seit vielen Jahren mit dem Thema Sexarbeit befasst, wissen wir aus unserer alltäglichen Arbeit, dass Jugendliche jeglichen Geschlechts, die sich in München im öffentlichen Raum bewegen, häufig von Männern angesprochen und mehr oder weniger direkt mit Prostitutionsangeboten konfrontiert werden. Unwissenheit, Unsicherheit, aber auch Neugier und die Verlockung von Geld führen immer wieder dazu, dass sich Jugendliche unvorbereitet auf derartige Angebote einlassen. Die schwierige Lebenssituation von geflüchteten jungen Menschen, nämlich der Aufenthalt in einem fremden Land nach möglicherweise traumatisierenden Fluchterfahrungen, Sprachprobleme, unsicherer Aufenthaltsstatus, fehlende soziale Kontakte, Geldmangel, provisorische Unterbringung und oftmals fehlende Tagesstruktur macht sie besonders anfällig dafür, auf offene oder versteckte kommerzielle sexuelle Angebote einzugehen. Zudem besteht eine Gefährdung geflüchteter Jugendlicher im Hinblick auf sexualisierte Gewalt und gesundheitliche Risiken durch sexuelle Kontakte (HIV und andere STI's, ungewollte Schwangerschaften).

- Herkunftsländer der angetroffenen Flüchtlinge rund um den Hauptbahnhof waren bis dato Eritrea, Somalia, Afghanistan, Syrien, Iran, Irak, Marokko, Tunesien, Ägypten, Sudan, Nigeria, Mali, Sierra Leone, Gambia, Senegal.
- Das Fachpersonal einiger Unterbringungseinrichtungen wandte sich an uns, da Beratungsbedarf zum Thema Flucht und Sexarbeit gegeben war. Im Kontakt mit den KollegInnen wurde deutlich, dass eine große Hemmung und Unsicherheit vorhanden ist, über Sexualität zu sprechen. Zudem fehlen den Fachteams die Zeit und das Wissen, diese Themen aktiv mit den Jugendlichen anzugehen.
- In den nachgefragten Einzelfallberatungen wurde deutlich, dass das Thema Sexualität und Verhütung in Mädcheneinrichtungen massiv vernachlässigt wird. Die Mitarbeitenden berichteten, es werde eher zum Schwangerschaftstest gegriffen, als Kondome verteilt. Ungewollte Schwangerschaft sei ein großes Thema in den diversen Einrichtungen. Ferner wurde durch das Fachteam von Marikas zu konkreten Verdachtsfällen von Prostitution, sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen, beraten.

Nach einem Jahr können wir sagen, dass erste Vertrauenskontakte entstanden sind, die auch im Kontakt mit neuen, uns unbekanntem Jugendlichen sehr hilfreich sind. Auch stellen wir fest, dass Jugendliche inzwischen auf uns zukommen. Zum einen weil sie uns wiedererkennen, zum anderen, weil sie merken, dass sie uns um Hilfe bitten können. Beispielsweise kam ein 15-jähriger Marokkaner auf uns zu, der Angst vor älteren Männern hatte, die ihn angesprochen hatten.



Themen, die auf der Streetwork aufkamen waren zudem Geld und / oder Arbeit, sowie die Wohnsituation. Minderjährige waren mit ihrer Wohnsituation überwiegend zufrieden. Gerade junge Volljährige waren von der Situation in den Gemeinschaftsunterkünften sehr frustriert. Sie berichteten beispielsweise von gewaltsamen Auseinandersetzungen bei der Essensausgabe oder fehlenden Strukturen, die gerade für schwangere Frauen als Problem beschrieben wurden. Immer wieder wurde uns auch von demütigenden diskriminierenden Erfahrungen durch Fachpersonal aus Schule, Amt und Polizei berichtet.

Als sehr besorgniserregend haben wir den Alkoholkonsum der geflüchteten Jugendlichen erlebt. Wir haben junge Menschen angetroffen, die sich regelmäßig am Hauptbahnhof aufhalten und teilweise Bier sowie Schnaps konsumieren, was den Kontakt erschwerte.

Wir haben Hinweise darauf, dass Jugendliche Sexvideos/-bilder machen, um Geld zu verdienen, ohne dabei die Konsequenzen zu beachten. Ferner beobachten wir regelmäßig Männer zwischen Mitte 30 und Ende 60, die versuchen sexuelle Kontakte zu männlichen Geflüchteten anzubahnen. Die Männer bieten den Jungen ihre Hilfe an, stecken ihnen Geld zu oder beobachten die Jugendlichen und halten sich auffällig lang und offensiv in direkter Nähe auf. Gerade in der Nähe von Pornokinos sehen wir darin eine Gefahr, auf versteckte Prostitutionsangebote einzugehen. Bei annähernd 100 Prozent der Kontakte haben wir Kondome verteilt.

Vereinzelt haben wir rund um den Hauptbahnhof Mädchen angetroffen, die teilweise sehr aufreizend gekleidet waren.

Bei den Frauen möchten wir in Zukunft auf sogenannte Femidome setzen, die in manchen afrikanischen Ländern wesentlich etablierter sind als herkömmliche Kondome. Die Benutzung ist nicht von der Kooperationsbereitschaft des Mannes abhängig und sichert sowohl die Empfängnisverhütung, als auch den Krankheitsschutz in gleichem Maße wie gängige Kondome

- Internet:
Wir fanden Profile von jungen Männern auf einer Escortplattform auf der auch homosexuelle Dienstleistungen angeboten werden, die wahrscheinlich Fluchthintergrund haben und dort eindeutige Angebote einstellten.
- Aussagen von FachkollegInnen:
KollegInnen berichten von Jungs, die über größere Mengen Geld verfügen und über die Herkunft schweigen. Zudem hielten sich diese rund um den Hauptbahnhof auf. Auch wegen undurchsichtigen Freundschaften zeigten sich die KollegInnen sehr besorgt. Beziehungen zu älteren PartnerInnen würden tabuisiert und es besteht ferner die Vermutung, dass es eine Kontaktbörse bei Facebook gebe, bei der auch kommerzielle Sexkontakte mit jungen Frauen zu finden seien. Gerade im therapeutischen Kontext würden Frauen von eigenen Prostitutionserfahrungen berichten. In Fachkreisen gibt es die Sorge, von baldigen AIDS Erkrankungen, da die medizinische Untersuchung und Versorgung nicht zeitnah stattfinden könne.
- Aussagen aus der Szene:
Die bulgarischen Sexarbeiter weisen uns auf geflüchtete junge Männer hin, die anschaffen gehen und erkundigen sich, ob wir dies beobachten würden.

Wir betrachten mit Sorge, dass die Frustration durch das lange Asylverfahren und die schwierige Unterkunft gerade unter jungen Volljährigen zunimmt und zu Gewalt - auch gegen Frauen führen kann. Weiter beobachten wir, wie dies auch selbstschädigendes Verhalten, wie Alkohol- und Drogenkonsum fördert. Die erschwerte Lage der Jugendlichen ist durchaus als Katalysator zu sehen, Prostitutionsangeboten nachzugehen.

6 Statistische Angaben

Die mit Abstand bedeutendste Altersgruppe unserer Klienten war im Berichtsjahr die der 18-25-Jährigen. Der größte Teil der jungen Männer stammte, wie in den Vorjahren, aus den Orten Plovdiv und Pazardzhik in Bulgarien und gehörte der ethnischen Minderheit der Roma an. Die in Klammern stehenden Zahlen sind die Vergleichszahlen aus dem Vorjahr.

6.1 Kontakte in unseren Räumlichkeiten

Innerhalb unserer Räumlichkeiten wurden im Berichtsjahr **862** (742) psychosoziale Beratungsgespräche durchgeführt; ein erneut signifikanter Anstieg zum Vorjahr.

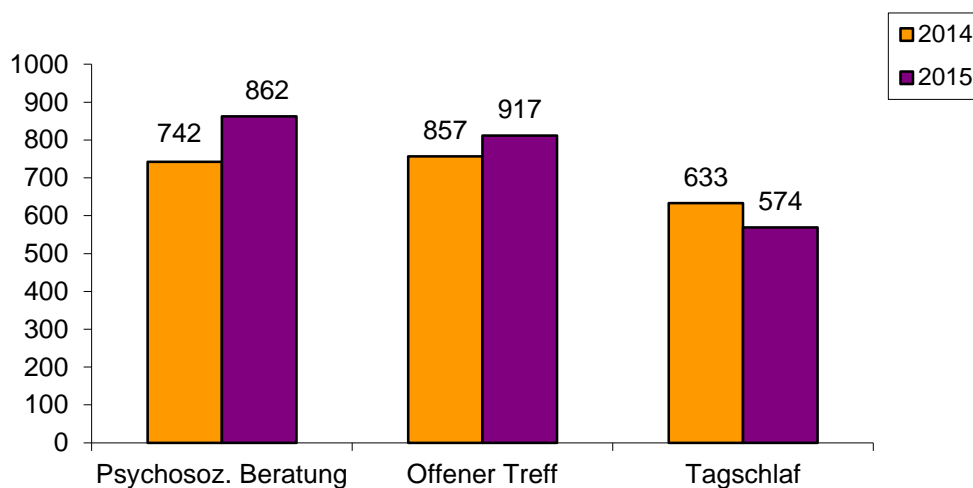
Wir machten die Erfahrung, dass das Arbeiten nach dem Hier-und-jetzt-Prinzip sehr erfolgreich war. Vorrangig nahmen die SozialarbeiterInnen in den Beratungsgesprächen Bezug auf aktuelle Ereignisse, da die Klienten sehr häufig mit Problemen an uns herantraten, die ihre Existenz bedrohten.

In einigen Fällen handelte es sich dabei um Akuterkrankungen, in anderen um Schwierigkeiten mit diversen Behörden und Strafverfolgungsorganen.

Auch das Suchen nach perspektivischer Lebensplanung bzw. -gestaltung wurde thematisiert. Die Voraussetzungen für ein konventionelles Leben außerhalb der Stricherszene sind schwer zu erreichen.

917 (857) junge Männer nutzten unseren offenen Treff am Nachmittag, der als niedrigschwellige Anlaufstelle konzipiert ist. Die Anlaufstelle hat in erster Linie die Aufgabe, eine existentielle Grundversorgung für die Klientel bereitzustellen, denn viele von ihnen sind wohnungslos. Daher ist praktische Hilfe zur Sicherstellung elementarer Bedürfnisse – wie Essen, Duschen und Waschen – der erste Baustein im Hilfesystem und zugleich die Basis für weiterführende Hilfen.

Das Angebot der Tagesruhebetten von 06:30 Uhr bis 14:00 Uhr wurde weniger als im Vorjahr in Anspruch genommen. **574** (**633**) Mal wurde diese Möglichkeit von insgesamt **76** (81) verschiedenen Klienten genutzt.



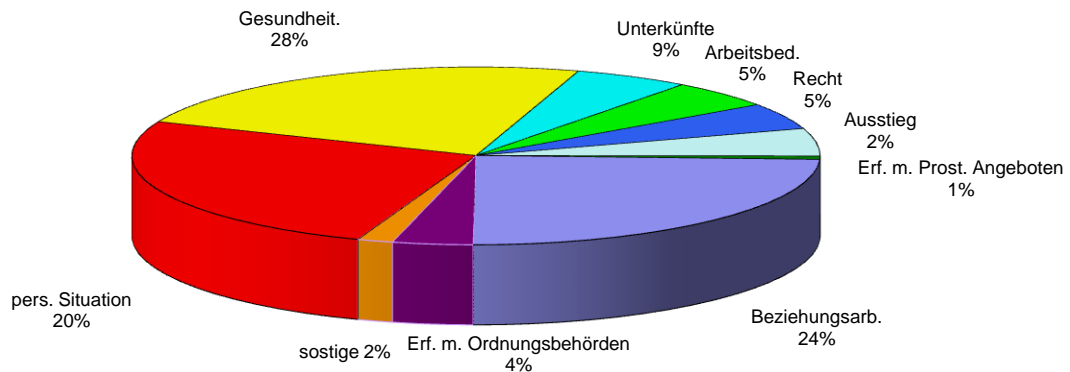
6.2 Kontakte und Beratungen im Rahmen der Straßensozialarbeit

Im Berichtsjahr hatten die MitarbeiterInnen von Marikas im Rahmen der aufsuchenden Arbeit **711** (892) Kontakte zu Strichern.

Direkt vor Ort führten wir zusätzlich **221** (176) Beratungsgespräche mit den jungen Männern durch.

Das regelmäßige Aufsuchen der mann- männlichen Prostitutionsszene vor Ort ist ein wichtiger Bestandteil unserer sozialpädagogischen Arbeit, vermittelt in der Szene eine verlässliche Konstanz und gibt den MitarbeiterInnen die Möglichkeit einer kontinuierlichen Übersicht der Zielgruppe betreffend.

6.3 Beratungsthemen



Viele Klienten haben nicht gelernt, für sich und ihre Gesundheit zu sorgen. Ihr Allgemeinzustand ist oft bedenklich. Körpersignale werden nicht wahrgenommen oder verharmlost. Demnach stellten *Gesundheitliche Themen* rund um HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen sowie die Entwicklung eines Körperbewusstseins (z.B. negative Auswirkungen des Drogen-/ Alkoholkonsums, Schlafmangel, Hygiene) einen Schwerpunkt der Beratungsthemen im Berichtsjahr dar. Safer Sex und Safer Use Praktiken sowie Testmöglichkeiten wurden deutlich häufiger als in den Vorjahren nachgefragt.

Die belastende Lebenssituation im Heimatland, familiäre und partnerschaftliche Probleme, Gewalterfahrungen oder Fragen bezüglich der sexuellen Identität wurden angesprochen. Die *Beziehungsarbeit* prägte mit ebenfalls 24 Prozent einen großen Teil der geführten Gespräche. Beziehungsarbeit ist in dieser Szene von großer Wichtigkeit, dient der Stabilisierung des Strichers und wirkt letztendlich als Hilfe zur Selbsthilfe.

Der Themenbereich *Unterkunft (Wohnungslosigkeit)* war auf der Straße auch oft präsent. In vielen Fällen ist es nicht möglich unsere Klienten ohne weiteres in eine Übernachtungseinrichtung zu vermitteln, da entweder nicht genügend Plätze oder die Voraussetzungen zu einer Unterbringung bei den jungen Männern nicht gegeben sind. Das Bekanntmachen unseres Tagschlafangebotes ist deshalb auf der Straße sehr wichtig, damit die jungen Männer nicht nur körperlich, sondern auch psychisch Ruhe und Erholung für einige Stunden finden können.

Der Ausstieg aus der Prostitution und Rückkehrperspektiven wurden auf der Straße auch thematisiert, jedoch lassen die Gesprächsbedingungen (Wetter, kein geschützter Beratungsraum etc.) eine Vertiefung oder Konkretisierung dieser Problematik kaum zu.

7 Kooperation

Für die gute Kooperation mit folgenden Fachdiensten möchten wir uns ganz herzlich bedanken:

- Sozialreferat der LH München
- Mimikry Beratungsstelle für anschaffende Frauen
- Münchener AIDS-Hilfe
- Deutsche AIDS-Hilfe
- Fachdienste des Evangelischen Hilfswerks München
- Referat für Gesundheit und Umwelt, München
- Stricher-Projekte (Mitglieder des AKSD)
- Lydia Dietrich, Stadträtin Bündnis 90 / Die Grünen
- Ärzte der Welt
- Malteser Migrantenmedizin
- Hochschule für angewandte Wissenschaften München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften
- Katholische Stiftungsfachhochschule München (mit Abteilung Benediktbeuern)
- Politische EntscheidungsträgerInnen, StadträtInnen, Landtagsabgeordnete
- Kreisverwaltungsreferat
- Agentur für Arbeit / Jobcenter
- HS München Fakultät Soziale Arbeit Pasing
- Infozentrum Migration und Arbeit der Arbeiterwohlfahrt

8 Vernetzungsarbeit

Im Jahr 2015 haben die MitarbeiterInnen an folgenden Gremien und Arbeitskreisen teilgenommen:

- AKSD (Arbeitskreis der Stricherprojekte in Deutschland)
- bufas e.V. (Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter)
- info4escort-Treffen
- AK Jungenarbeit
- Arbeitsgemeinschaft AIDS
- Fachforum Münchner Mädchenarbeit
- FAK Jugend (Regsam)
- FAK Migration (Regsam)
- Fachcharge Jugendsozialarbeit
- AK Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- AK Akzeptierende Drogenarbeit
- Szenestammtisch der Münchner LGBTI* Community
- AK Sexualpädagogik mit geflüchteten Jugendlichen

9 Spenderinnen und Spender

Wir danken allen SpenderInnen herzlich, die Marikas 2015 mit Sach- und Geldspenden unterstützt haben.

- Adventskalender der Süddeutschen Zeitung e.V.
- Süddeutsche Zeitung
- Ritex
- Pjur Group
- Münchner Tafel e.V.
- Praxis Dr. Karl Beck, Allgemeinmediziner
- Zahnarztpraxis Dr. Helmut Schönfeld
- Malteser Migrantenmedizin
- Ärzte der Welt
- Magazin Leo
- rosa münchen
- Spirituelles Zentrum Sankt Martin
- Anonyme SpenderInnen

10 Das Team der Beratungsstelle Marikas

Leitung:

Michaela Fröhlich Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Stellvertretung:

Sabine Skutella Dipl. Sozialpädagogin (FH)

MitarbeiterInnen:

Maria Michalski Sozialarbeiterin B.A.

Nadine Schreiterer Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Robert Reuss Sozialarbeiter B.A.

Silvia Rupp Dipl. Sozialpädagogin (FH), M.A.

Kulturelle Mediatoren:

Cemil Inangil

Dr. Joana Danescu-Mayer

Verwaltungsangestellte:

Ursula Hardenberg

Impressum

Herausgeben von Beratungsstelle Marikas
Evangelisches Hilfswerk München
gemeinnützige GmbH
Dreimühlenstr. 1
80469 München
Tel: 089 / 725 90 84
Fax: 089 / 747 93 943
marikas@hilfswerk-muenchen.de
Homepage: www.marikas.de

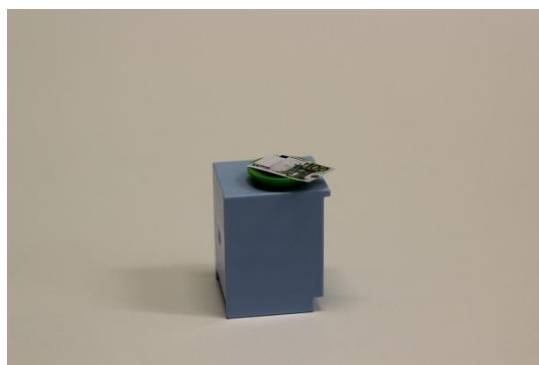
Redaktion Michaela Fröhlich

Auflage 50 Stück

Weitere Jahresberichte können zum Preis von 2 € zuzüglich Versandkosten bei unser Beratungsstelle angefordert oder kostenlos von unserer Homepage sowie der Homepage des Evangelischen Hilfswerkes als pdf-Datei heruntergeladen werden.

Spendenkonto Evangelisches Hilfswerk München
gemeinnützige GmbH
HypoVereinsbank München
Konto Nummer: 275 44 44
BLZ: 700 202 70

Bei Spende bitte immer „**Verwendungszweck Marikas**“ angeben.



Über Ihre Spende freuen wir uns sehr!